Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 29. Juni 1881. Nr. 295.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, welches in Folge eines plötzlich aufgetretenen Leidens gestern die Konsultation des Geheimrath Professor Dr. Busch aus Bonn und die Vornahme eines erheblichen operativen Eingriffs erforderte, ist den Umständen nach im Allgemeinen befriedigend, doch wird Ihre Majestät noch längerer Ruhe und Schonung bedürfen.

— Die staatsrechtliche Stellung Fiume's bildet schon seit langer Zeit den Gegenstand erbitterten Streites zwischen Ungarn und Kroatien. Beide Staaten vindiziren die Stadt für sich, wobei Ungarn in der günstigeren Lage ist, da es sich im thatsächlichen Besitz Fiume's befindet. Wiederholt war aus den Reihen der äußersten Linken des ungarischen Reichstags die Forderung erhoben worden, das bisher bestehende Provisorium in ein Definitivum zu verwandeln; dieselbe war indeß bisher stets abgelehnt worden, bis in der letzten Session kurz vor Auflösung des ungarischen Reichstags Tisza die Einbringung diesbezüglicher Vorlagen für die nächste Session in Aussicht stellte. Diese Erklärungen haben zahlreiche Petitionen kroatischer Munizipien an den zur Zeit versammelten Landtag in Agram veranlaßt welche diesen auffordern, die Rechte des Königreichs auf Fiume zu wahren. Bei Gelegenheit der Berathung dieser Petitionen in einer der letzten Sitzungen des kroatischen Landtages traten die Universitätsprofessoren Vrbanic und Vojnovic mit der Enthüllung über eine am kroatisch-ungarischen Ausgleichsinstrument vom Jahre 1868 begangene Fälschung hervor. Es sollte nämlich in dem betreffenden Protokoll der Passus, welcher die Zugehörigkeit Fiume's offen hielt, mit Papier überklebt und auf diesem die Hafenstadt im Prinzip als zu Ungarn gehörig anerkannt worden sein. Die Fälschung sei ungarischerseits inscenirt worden, die kroatischen Regierungsmänner hätten aber wohl darum gewußt. Diese Behauptungen erregten natürlich Sensation, um so mehr, als der kroatische Regierungsvertreter Baron Zivkovic die Thatsache der Fälschung nicht sofort zurückwies, sondern nur erklärte, das Gesetz sei schon in der nun bestehenden Fassung promulgirt worden und es sei dabei kein Widerspruch erhoben worden. Die Schwere der von Vrbanic erhobenen Beschuldigung hat die kroatische Regierung inzwischen, nachdem beinahe eine volle Woche darüber hingegangen, ohne daß sich der Sturm der Entrüstung in Kroatien gelegt hätte, veranlaßt, eine energische Zurückweisung jener Behauptung eintreten zu lassen. Wie „W. T. B." meldet, wurde in der gestrigen Sitzung des Landtags von dem Sektionschef für die inneren Angelegenheiten, Baron Zivkovic, eine Erklärung verlesen, in welcher er auf Grund der betreffenden Originalakten des Landtags, der Sitzungs- und Verhandlungsprotokolle, den Nachweis führte, daß die Behauptung von einer Fälschung eines Paragraphen des Ausgleichsgesetzes von 1868 vollständig unbegründet sei.

— Gestern hat in Konstantinopel der Staatsprozeß gegen die der Ermordung Sultan Abdul Aziz' Angeklagten begonnen. Das Gerichtslokal ist ein für diesen Zweck eingerichteter Kiosk neben dem Palaste, in welchem der Sultan residirt, außerdem ist ein großes Zelt hergerichtet worden, welches für den Gerichtshof bestimmt ist. Präsident ist Sururi Efendi, Vizepräsident Christoforides Efendi. Die Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Minister und fremden Missionschefs erhielten reservirte Plätze rings um den Gerichtshof. Jeder Botschaft und Gesandtschaft in Pera sind je zwei Eintrittskarten überwiesen worden. Der Zutritt in den Saal ist nur gegen Karten gestattet, welche auf den Namen des Empfängers lauten, dessen Signalement, wie bei einer Paßausstellung, aufgenommen worden ist. Angeklagt sind 11 Personen, deren hervorragendste Midhat, Mahmud Damat, Nuri Damat Pascha und Fabri Bey sind. Die Anklageschrift ist auf Grund der Untersuchungsakten durch den General-Prokurator Latif Bey unter Mitwirkung des Präsidenten des Appellhofes, Sahib Efendi, entworfen worden. Jedem Angeschuldigten ist eine Kopie der Anklageschrift eingehändigt und eine Frist von fünf Tagen zur Vorbereitung für seine Vertheidigung ertheilt worden.

Man hält es für wahrscheinlich, daß der Prozeß in fünf bis sechs Tagen beendet und die Urtheile gefällt werden. Ueber den Verlauf der gestrigen Sitzung berichtet „W. T. B.": Nach Verlesung der Anklageakte, deren Hauptargument die Einsetzung der Kommission zur Prüfung der Palastrechnungen nach der Entthronung Abdul Aziz' bildet, zu welcher Mahmud Damat und Nuri Damat Pascha gehörten und die der Anstiftung des Mordes angeklagt ist, beginnt das Verhör der Angeklagten. Drei Ringkämpfer legen vollständige Geständnisse mit umständlichen Details ab und behaupten, die Befehle zur Ermordung des Sultans von Mahmud Damat, Nuri Damat Pascha und den Uebrigen erhalten zu haben und daß ihnen Fabri Bey behilflich gewesen sei. Letzterer und alle anderen Angeklagten leugnen ihre Schuld. Die Sitzung wird darauf vertagt.

— Dem englischen Parlament ist gestern ein auf die griechisch-türkische Grenzfrage bezügliches Blaubuch vorgelegt worden, welches gegen 400 Depeschen aus der Zeit vom 13. Januar bis 31. Mai cr. enthält, die sich auf die Unterhandlungen und die Schritte der Botschafter in Konstantinopel und der Gesandten in Athen beziehen. In der Depesche des englischen Botschafters, Göschen, vom 26. April cr. werden die Motive auseinandergesetzt, aus welchen Göschen den Ansichten der übrigen Botschafter, welche sich für eine Reduzirung des Griechenland zugebilligten Gebietes erklärten, zugestimmt habe. Göschen führt in der Depesche aus, daß wenn England nicht zugestimmt hätte, Griechenland die Konvention nicht angenommen haben würde und der Krieg ausgebrochen wäre. In letzterem würde Griechenland aber keine Aussicht auf Erfolg gehabt haben. Wie „W. T. B." aus Konstantinopel von gestern berichtet, beauftragt ein Irade des Sultans Server Pascha, die mit Griechenland in direkter Unterhandlung abgeschlossene Konvention zu unterzeichnen.

— In Algier ist nur noch von Bou-Amema die Rede. Der gefürchtete Häuptling hat sich zwischen den ihn verfolgenden Kolonnen durchgewunden und einen Vorstoß nach dem Norden gemacht, um hier eine Razzia auszuführen zwischen dem Chott im Süden und der Tellgrenze im Norden. Die französischen Truppen haben mit der großen Ausdehnung des Gebietes und mit der Schnelligkeit der Bewegung der Araber zu kämpfen. Der Plan der mobilen Kolonnen war, Bou-Amema den Weg nach Süden zu verlegen und ihn nach den befestigten Plätzen der Tellgrenze zu drängen, um ihn zwischen den mobilen Kolonnen und den Garnisonen dieser Plätze zu erdrücken. Der Fehler war nur, daß in diesen Plätzen die Garnisonen mangelten, das gestattete denn Bou-Amema, als ihm der Rückzug nach dem Süden abgeschnitten schien, seinen Stoß nach Norden zu machen und von West nach Ost längs der Grenze des Tell zu entkommen, ohne auch nur einem einzigen Soldaten zu begegnen, während er die Halfaarbeiter niedermetzelte und die Ansiedlungen plünderte. Auch wenn nur die Garnison von Saida stark genug gewesen wäre, ein mobiles Korps zu entsenden, das den Feind erwartete und die Halfaarbeiter beschützte, hätte Bou-Amema, meint der „Temps", nicht entwischen können.

Wer ist aber Bou-Amama — der Mann mit dem Turban — oder Bou-Amena — der Mann des Glaubens? Beide Namen sind Beinamen Einem großen Geschlecht scheint er nicht anzugehören, er ist anscheinend ein Abenteurer, der sich durch persönliche Eigenschaften an die Spitze geschwungen hat. Er versteht, wie die französischen Blätter anerkennen müssen, die arabische Taktik aus dem Grunde: die Wege unsicher machen, die Bevölkerung beunruhigen, die Truppen in Athem halten, sie durch lange Märsche ermüden und sie plötzlich überfallen. Er verfolgt ohne den Willen, zu erreichen, er flieht ohne Angst und Schaden, um nur kühner wiederzukommen. Mit einer Kühnheit, wie sie seit Abdelkader nicht mehr vorkam, kreuzt Bou-Amema, durch seine Kundschafter und Eclaireurs trefflich bedient, die französischen Linien, nicht um die Truppen im Rücken anzufallen, sondern um die Kolonisten zu treffen und die unterworfenen Araber aufzuwiegeln. Kommt Bou-Amema zu einem solchen Stamm, so predigt er den heiligen Krieg, erklärt, daß die von Allah vorgezeichnete Zeit zur Ausrottung der Ungläubigen da sei Gewinnt er die Araber, so schließen sie sich ihm mit Weibern und Kindern an, lehnen sie seine Vorschläge ab, so wird ihr Eigenthum geplündert. Die französischen Blätter sprechen die Ansicht aus, daß Bou-Amema die Unterstützung der mächtigsten arabischen Bruderschaft, der Si-Mouli-Taieb genieße, deren Oberhaupt in der Nähe von Tanger in Marokko mit fürstlicher Macht residirt und dessen Agenten durch ganz Algerien verbreitet sind, in der französischen Verwaltung und den eingeborenen Truppen, ja selbst bis in die arabische Umgebung des Gouverneurs Grevy. Sehr verdächtig ist der Abfall der einheimischen Truppen (Goums) beim Zusammentreffen Bou-Amemas mit Oberst Innocenti. Der „Figaro" deutet an, daß es wohl englischer Einfluß sein könne, der sich bei Sid-Abdel-Selam, dem Oberhaupt der mächtigen Bruderschaft zur Geltung gebracht habe.

— Aus Sues, 19. Juni, gehen der „N. A. Z." folgende Mittheilungen zu:

Professor Schweinfurth ist nach einer glücklichen Reise, reich mit Ausbeute jeder Art, heute in Sues wieder angekommen und hat sich von hier nach seinem ständigen Wohnsitz Kairo zurückbegeben. Auf der Insel Sokotra blieb er einen vollen Monat und heimste zehn große Kisten mit getrockneten Pflanzen ein und zwei Körbe lebender. Wir dürfen erwarten, demnächst direkte ausführliche Berichte aus seiner bewährten Feder zu erhalten, welche uns ein ganz anderes Bild von der Insel entwerfen werden, als man bislang gewohnt war, sich davon zu machen. „Der Hauptreich-

---

Vom Kometen.

Im Ganzen und Großen hält sich der Komet so ziemlich reservirt und birgt sich unter gefällige Wolken. Indessen er ist da, und wie er's auch anstelle, von irgend einem Punkte Europas wird er ins Auge gefaßt und mit allen erlaubten Mitteln auf das Eindringlichste interviewt. Freilich frägt man ihn nicht mehr, ob es Krieg geben werde, ob sein heller Schweif ein flammendes Schwerdt und voller Deutung sei, oder gar, ob er ein gutes Weinjahr ankündige. Wir wissen, daß er eigentlich uns gar nichts angeht und daß er, obgleich „von weit her", bei uns kein Glück mehr hat, wenigstens nicht mehr mit dem ihm zugeschriebenen Einfluß. Wenn aber der melancholische Wanderer durch den eisigen Aether auch nur wenig sichtbar ist, er erlaubt es, daß wir ihn uns wissenschaftlich näher ansehen. Folgen wir nachstehenden Ausführungen eines Wiener Astronomen:

„Die mehrfach aufgetauchte Meinung, daß man es hier mit dem Kometen von 1807 zu thun habe, beruht auf einem argen Mißverständnisse und ist offenbar lediglich darauf zurückzuführen, daß auch der Komet von 1881 gleich seinem Vorgänger vor 74 Jahren einen Doppelschweif besitzt. Daß nichtsdestoweniger diese beiden Himmelskörper unmöglich identisch sein können, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Umlaufszeit des Kometen von 1807 von Bessel auf 1543,1 Jahre berechnet wurde, derselbe also vor dem 33. Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht wieder gesehen werden kann. Ob der jetzt sichtbare Komet überhaupt schon früher einmal beobachtet wurde, ist sehr fraglich. Wir haben verhältnißmäßig gute Kometen-Berechnungen aus dem grauen Alterthum. Schon Aristoteles erwähnt einen prächtigen Haarstern, und seine Beschreibung paßt ziemlich genau auf den Halley'schen Kometen; aber im großen Ganzen waren doch die Beobachtungen der Alten und mehr noch die der abergläubischen Astrologen im Mittelalter recht ungenau, und insbesondere die Bahnberechnungen, nach denen allein sich mit Bestimmtheit die Periodizität der Wiederkehr eines Kometen angeben läßt, fehlten gänzlich.

Von den Kometen, die während der letzten Jahrhunderte beobachtet wurden, ist aber offenbar keiner mit dem an unserem nördlichen Horizonte aufgetauchten identisch. Darin liegt nichts Ueberraschendes, da ja die meisten Kometen überaus lange Umlaufzeiten haben und ihre Tausende von Millionen Meilen unendlich weit über die äußerste Grenze des Planetensystems hinausreichenden Bahnen zumeist erst nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden vollenden. Und auch dies kann eigentlich nur von den wenigsten Kometen gesagt werden, denn die meisten besitzen überhaupt keine Umlaufzeit um die Sonne, da sie als wahre Vagabunden im Weltraum unserem Sonnen- und Planetensystem blos vorübergehenden Besuch abstatten, um sich dann auf Nimmerwiederkehr in öden Weltraum zu verlieren.

Es ist nämlich ein Irrthum, die Kometen aus dem Grunde, weil einzelne unter ihnen die Sonne in überaus langgestreckten Bahnen umkreisen, gleich den Planeten und Asteroiden als Mitglieder des Sonnensystems anzusehen; sie sind Bürger des Weltraumes, den sie, an kein festes System gebunden, in zahllosen Schaaren durchstreifen. Man darf sich dabei allerdings nicht etwa vorstellen, daß diese Gestirne gesetzlos, dem Zufalle überlassen, in willkürlichen Bahnen sich bewegen; aber sie scheinen eben, unähnlich den zu Systemen vereinigten Fixsternen und Planeten, jeder auf eigener Spur einherzugehen und nur zufällig, wenn sie auf der einsamen Bahn in die Nähe eines größeren Systems gelangen, von demselben angezogen und zeitweilig festgehalten zu werden. Auch diese Festhaltung und Einverleibung der Kometen in unser Planetensystem ist keine nothwendige Folge ihrer Annäherung. Es kommt häufig vor, daß ein Komet unsere Sonnenwelt passirt, ohne deshalb in einen planetarischen Kometen, d. h. in einen solchen, der sich nunmehr um die Sonne bewegen muß, verwandelt zu werden. Doch ist dies allerdings das Schicksal jedes Kometen, der auf seinem rasenden Fluge quer durch unser Sonnensystem allzu nahe an einem der größeren Gestirne desselben vorüberstreicht. Insbesondere die Sonne selber und Jupiter, der größte, massenkräftigste der Planeten, erweist sich in dieser Beziehung verhängnißvoll für die Haarsterne. Ebenso kommt es aber auch umgekehrt vor, daß ein Komet, der von irgend einem Gestirn unseres Sonnen-Systems einmal bereits aus seiner parabolischen, den endlosen Weltraum durchmessenden Bahn herausgerissen und für den Rundlauf um die Sonne annektirt worden war, nachträglich durch einen Planeten aus dem Sonnen-System gleichsam wieder hinausgeworfen wird.

So geschah es beispielsweise dem im Jahre 1770 von Messier beobachteten Kometen, dessen Schicksal überhaupt ganz merkwürdig ist. 3 Jahre zuvor war er von Jupiter aus seiner Bahn gerissen und geradezu vorübergehend zu einem Jupiter-Satelliten degradirt worden, das heißt gezwungen worden zu einem Kreislaufe um Jupiter. Dann befreite allerdings die Attraktionskraft der Sonne das arg chikanirte Haargestirn aus der beängstigenden Nähe und ließ es seinen Weg, jedoch in sehr veränderter Richtung und Schnelligkeit fortsetzen. Im Jahre 1779 aber gerieth der nämliche unvorsichtige Komet neuerlich in die Nähe des Jupiter, der ihn diesmal endgiltig aus der Sonnenbahn herausriß und auf Nimmerwiederkehr in den Weltraum hinausschleuderte. Ueber den Stoff, aus welchem die Kometen bestehen, weichen die Ansichten sehr wesentlich von einander ab. Nach der neuesten, von Zöllner propagirten Theorie bestände die Kometenmasse aus Flüssigkeiten. In die Nähe der Sonne gerathend, verdampfen dieselben und nunmehr bildet sich unter dem Einfluß der von der Sonne so mächtig angeregten Elektrizität das merkwürdige Phänomen, welches wir unter dem Namen der Kometenschweife kennen. Erwiesen ist diese Theorie noch lange nicht; sicher ist nur das Eine, daß die Kometen nicht nur ihr Aussehen, sondern auch ihre wirkliche Gestalt desto merklicher verändern, je näher sie der Sonne kommen, daß sie in ihrer Sonnenferne ohne Ausnahme leichten Nebeln gleichen und erst in der Nähe ihres Perihels sich in Kern, Kernhülle und Schweif gliedern. Ebenso wissen wir schon seit Langem, daß ihre Materie eine unendlich feine sein muß, da wir Gestirne, an denen sie vorüberziehen, durch diese Materie hindurch erblicken können. Der neue Komet wird uns noch Anlaß geben, wiederholt auf diese Gäste in unserm Planetensystem zurückzukommen. Warten wir einstweilen ab, welche Gestalt er, in die Nähe der Sonne gerathen, annehmen wird. Es wird dann auch gelingen, zu konstatiren, ob wir es mit einem bereits früher einmal gesehenen oder mit einem ganz neu auftretenden Ankömmling zu thun haben."

thum von Sokotora oder Sokotra besteht in Holz, das, wäre es blos in Rußland (England ?), jährlich Hunderttausende von Guineen abwerfen könnte."

Wie auf der Hinreise von Aden, welche einen Monat dauerte, benutzte Schweinfurth auf der Rückreise eine arabische Barke. Aber die Heimkehr hätte der herrschenden Winde wegen wahrscheinlich viel länger gedauert, wenn die Reisenden nicht in Makalla durch ein englisches Kriegsschiff „The Dragon" erlöst worden wären, welches während dreier Wochen die Expedition aufs Gastfreieste aufnahm und bewirthete.

In Aden traf Schweinfurth mit Oberst Gordon zusammen, welcher auf dem Wege nach Mauritius war, um dort noch einige Monate aktiven Dienst zu thun vor seiner Beförderung zum General in der britischen Armee; dort erfuhr er auch den Tod Gessi's, sowie die Ermordung der 16 Italiener unter Giuletti.

Schweinfurth erfreute sich auf Sokotra stets der besten Gesundheit, litt aber in der feuchten, entsetzlichen Hitze im Golf von Aden sehr an Beulen an den Beinen, Leiden, welchen fast alle Afrikareisende mehr oder weniger unterworfen sind. Hoffentlich wird das trockene Klima Kairo's ihn schnell ganz herstellen, und darf man ihn bald in der Heimath begrüßen, wo Verwandte und Freunde den muthigen und unermüdlichen Forscher ja ungeduldig erwarten.

— Die russische Sachverständigen-Kommission, welche sich mit der Vorlage, betreffend die Herabsetzung der Loskaufzahlungen in mehreren Gouvernements im Gesammtbetrage von 9 Millionen Rubel jährlich und betreffend den obligaten Loskauf oder die Ablösung der bisher zur Ablösung nicht angemeldeten Bauerländereien, beschäftigt, wird, wie nach „W. T. B." verlautet, ihre Arbeiten demnächst beendigen. Wie es heißt, soll die für die Herabsetzung der genannten Zahlungen in Aussicht genommene Summe von 9 Millionen jährlich auf 12 Millionen erhöht werden.

Ausland.

Petersburg, 25. Juni. Die Gutsbesitzer des Südens befinden sich gegenwärtig, obschon die Ernteaussichten vorzüglich sind, in einer sehr schwierigen Lage. Alle Landwirthe machen gewöhnlich am Anfang des Frühjahrs Anleihen, um die nöthige Aussaat anzuschaffen oder Remonten vorzunehmen, oder Feldarbeiter auf längere Zeit zu engagiren. Der Kreditor, der nie Geld verweigerte, freilich auch nie seinen Vortheil vergaß, war der Jude. Nach den Unruhen haben aber, wie eine Korrespondenz des „Golos" meldet, die Juden sich gleichsam verschworen, selbst gegen die höchsten Prozente ist von ihnen kein Geld zu erlangen. „Die Juden nehmen hohe Prozente, mögen die Gutsbesitzer es nur ein Jahr mit den Griechen versuchen, dann werden sie wissen, was jüdische Prozente bedeuten." Dies ist die allgemeine Antwort der Juden auf alle Vorschläge der Gutsbesitzer, und diesen ist in der That nicht anderes übrig geblieben, als sich an die reichen Griechen zu wenden, von denen sie natürlich mit offenen Armen aufgenommen wurden. Als ein charakteristisches Beispiel für die Kontrakte, welche die Gutsbesitzer mit den Griechen abzuschließen gezwungen sind, möge Folgendes dienen: Der Odessaer Kaufmann Sfewastopulo kaufte mehreren Gutsbesitzern die zu erwartende Gerstenernte ab, indem er ihnen die Hälfte des Geldes vorauszahlte, und zwar 35 Kop. pro Pud, dessen Herbstpreis auf 70 Kop. taxirt war. Für die Benutzung des Geldes während der drei Monate sind jedoch die Gutsbesitzer verpflichtet, nicht nur das Korn in das Magazin Sfewastopulos zu stellen, sondern ihm noch 5 Kop. pro Pud zu zahlen. Auf diese Weise haben sie das Geld zu 5 Prozent monatlich erhalten, während früher dasselbe Geschäft mit den Juden zu 2 bis 3 Prozent möglich war. Der ungeheure Schaden, der dem Landwirth dadurch entsteht, daß er seine zukünftige Ernte auf solche Weise verkaufen muß, ist ersichtlich. Eine Abhilfe dieses Uebelstandes ist nur dann zu erwarten, wenn auch in jenen Gegenden passende Kreditinstitute errichtet werden.

Aus Kasan läuft die Nachricht ein, daß dort drei junge Leute, darunter ein Offizier, in der Nacht zum 27. Juni verhaftet worden seien, weil man bei ihnen Nummern der revolutionären „Semlja und Wolja" fand. Erzählt wird, daß die drei stark betrunken gewesen und in trunkenem Zustande miteinander gestritten hätten, weil dem einen 400 Rubel Geld abhanden gekommen wären. Das Geld wurde dann in verschiedenen Winkeln des Hauses zerstreut, zugleich aber auch in der Tasche eines der Tumultuanten die verbotenen Schriften gefunden. In Folge dessen wurde bei allen Haussuchung gehalten, wobei verschiedene kompromittirende Schriftstücke gefunden wurden, durch welche unter anderem auch der Ort, wo eine geheime Typographie sich befindet, entdeckt wurde. Wir bezweifeln diese Nachricht sehr, da das Blatt „Semlja und Wolja", welches bei dem einen entdeckt sein soll, seit etwa zwei Jahren zu erscheinen aufgehört hat und wohl kaum anzunehmen ist, daß drei Agitatoren kompromittirende alte Zeitungsblätter zu sich stecken werden.

Gerüchtweise verlautet ferner, daß in Folge der Entdeckung zweier Minen an einem der belebtesten Punkte der Stadt, der steinernen Brücke über den Katharinenkanal, eine Untersuchung gegen die Polizeibeamten des Reviers verhängt worden sei, da der Verdacht auftauchen mußte, daß Polizeibeamte in die Angelegenheit verwickelt sind.

Provinzielles.

Stettin, 29. Juni. Herr Oberpräsident Frhr. v. Münchhausen eröffnete gestern Mittag 12 Uhr den Provinzial-Landtag mit folgender Ansprache:

„Meine hochzuverehrenden Herren! So sehr ich mich freue, Sie unerwarteter Weise nochmals in diesem Jahre hier begrüßen zu können, so ist doch die Veranlassung Ihres gegenwärtigen Zusammentrittes eine für die Provinz an und für sich nicht erwünschte. Durch die Allerhöchste Ernennung des Herrn Landesdirektors von Heyden zum Präsidenten der Regierung zu Frankfurt a. O. ist, wie Ihnen bekannt sein wird, das Amt des Vorstandes der Provinzial-Verwaltung erledigt. Mit mir werden Sie, des bin ich gewiß, das Scheiden des Herrn v. Heyden aus seiner bisherigen Stellung im Interesse der Provinz schmerzlich empfinden, da derselbe nicht allein mit seltener Hingebung und Ausdauer, mit praktischem Blick binnen kurzer Zeit die verschiedenen Zweige der Provinzial-Verwaltung nach deren Einführung eingerichtet und geordnet, sowie die Interessen der Provinz in jeder Beziehung gefördert, sondern es auch verstanden hat, hierbei die allgemeine Liebe, ein unbedingtes Vertrauen und vollständige Anerkennung sich zu erwerben. Wenn etwas geeignet ist, das Bedauern über das Ausscheiden dieses Mannes aus der Verwaltung der Provinz zu mildern, so ist es der Gedanke, daß seine Dienste den weiteren Interessen des preußischen Vaterlandes erhalten bleiben. — In der Erwägung, daß das wichtige Amt des Landesdirektors nicht ohne Schädigung der Interessen der Provinz längere Zeit bis zu dem Zusammentritt des ordentlichen Landtages im nächsten Jahre erledigt bleiben kann, haben Se. Majestät auf Anregung des Provinzial-Ausschusses geruht, den Provinzial-Landtag hauptsächlich zur Wahl eines Landesdirektors auf heute einzuberufen. Die von Ihnen zu erledigenden Geschäfte werden Ihre Thätigkeit nur auf kurze Zeit in Anspruch nehmen. Von den Ihnen zugehenden Vorlagen erwähne ich nur einen Antrag des Kreises Franzburg, sowie des Stadtkreises Stralsund auf Gewährung einer Subvention zum Zweck des Baues einer Eisenbahn von Stralsund nach Rostock durch den Staat. Indem ich denselben Ihrer wohlwollenden Berücksichtigung auf das Wärmste empfehle, hege ich gleichzeitig das Vertrauen, daß Sie die erbetene Unterstützung gerne bewilligen werden, da dieselbe dazu beiträgt, einen bisher entlegenen Theil der Provinz dem allgemeinen Verkehr anzuschließen und dadurch zu heben, und da ohne diese Beihülfe auf das Zustandekommen der gedachten Eisenbahn nicht zu rechnen ist. — In der berechtigten Hoffnung, daß auch Ihre gegenwärtigen Berathungen nur von dem Bestreben, die Interessen der Provinz zu fördern, geleitet sein werden, erkläre ich hiermit im Namen Sr. Majestät des Kaisers und des Königs den 7. Provinzial-Landtag der Provinz Pommern für eröffnet."

Nach einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser wurde das Bureau des Landtages wiedergewählt und demnächst zur Neuwahl des Landesdirektors geschritten. Von 66 abgegebenen Stimmen erhielt der Landrath a. D. Frhr. v. d. Goltz 64, der somit gewählt war und die Wahl mit warmen Dankesworten annahm. Nachdem der Landtag dem scheidenden Landesdirektor Herrn v. Heyden-Cadow durch Erheben von den Sitzen den Dank der Provinz ausgesprochen, und dieser mit kurzen Worten gedankt hatte, wurde die erste Sitzung geschlossen.

Stettin, 29. Juni. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung lagen die Motive für die Ablehnung des Antrages auf Einverleibung der Stadt Grabow a. O. in den Stettiner Stadtbezirk für die Mitglieder gedruckt auf. Der Vorsitzende schlägt vor, die Berathung über diesen Gegenstand bis Ende August auszusetzen, damit sie in der Versammlung ebenso gründlich vorgenommen werden könne, als im Magistrats-Kollegium. Die Versammlung schließt sich diesem Vorschlag an.

Von dem bisherigen kommandirenden General Herrn v. Weyhern ist bei dem Magistrat ein Schreiben eingegangen, in welchem er seine Befriedigung über die guten Beziehungen ausspricht, welche während seiner hiesigen Wirksamkeit zwischen ihm und dem Magistrat, sowie der gesammten Bürgerschaft bestanden habe.

Bereits wiederholt ist von Herrn Mechaniker Raschke eine Beschwerde eingegangen, in welcher sich derselbe beklagt, daß er durch die Arbeiten, welche der Brandinspektor Thomas privatim übernimmt, in seinem Geschäft geschädigt werde. Es haben in Folge dessen Erhebungen stattgefunden, welche ergaben, daß die Beschwerde völlig grundlos, da der Herr Brandinspektor thatsächlich keine Privatarbeiten ausgeführt hat. In Folge dessen wird über das Schreiben des Herrn R. zur Tagesordnung übergegangen.

Für 2 neue Lehrerstellen an den Elementarschulen auf dem Rosengarten und der Wallstraße werden 1200 resp. 1050 Mk. bewilligt. Bei dieser Gelegenheit macht der Referent darauf aufmerksam, daß die Schülerzahl in den hiesigen Gemeindeschulen in diesem Jahre in erfreulicher Weise (über 300) zugenommen. — Die Versammlung schließt sich dem Beschluß des Magistrats an, nach welchem denjenigen von seewärts eingehenden Schiffen die nochmalige Zahlung des Hafengeldes erlassen werden soll, welche in der Stromstrecke bis zur Swante Ladung theilweise einnehmen oder entlöschen.

Zum Schiedsmann für den 2. (Königs-) Bezirk wird Herr Kaufmann Th. Köhler, für den 6. (Louisen-) Bezirk Herr Kommissionsrath Wolkenhauer gewählt. — Auf das Vorkaufsrecht bei mehreren Grundstücken wird verzichtet und von dem Bericht über das Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll vom 30. Mai Kenntniß genommen. — Zu der Verpachtung des Lagerplatzes Nr. 5 vor dem Ziegenthor nebst einer 1400 Q.-Mtr. großen Fläche bis zum 1. April 1883 für die jährliche Pacht von 2700 Mk. wird der Zuschlag ertheilt, ebenso zu der Verpachtung des Pachthofes II an der Frauen-Badeanstalt auf die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Oktober 1891 für die jährliche Pacht von 360 Mk. und eines 14 Q.-Mtr. großen Platzes hinter dem Grundstück Oberwiek Nr. 30 für die jährliche Pacht von 10 Mk. — Die Herabsetzung des Zinsfußes auf $4^1/_2$ pCt für mehrere Hypothek-Kapitalien wird genehmigt und zur Ausleihung von 45,000 Mk. auf das Grundstück Heinrichstraße 9 die Zustimmung ertheilt.

Die Westend-Gesellschaft hat s. Z. an den Magistrat das Ansuchen gestellt, die projektirten Straßen Nr. 51, 53 und 55 aus dem Bebauungsplan zu streichen. Darauf wurde von der Versammlung beschlossen, die Straßen Nr. 51 und 55 zu streichen. Es wurde jedoch seitens der Besitzerin eines an der Straße 51 belegenen Grundstücks dagegen Beschwerde eingelegt und da sich dieselbe mit der Westend-Gesellschaft nicht einigen konnte, schlägt der Magistrat vor, daß die projektirte Straße 51 bestehen bleibt und mit Vorgärten versehen wird. — Für die Kinderheil- und Diakonissenanstalt wird pro 1881—82 eine Subvention von 360 Mk. bewilligt und an Mehrausgaben für Hausanschlüsse und Veränderungen auf kanalisirten Straßen 739 Mk. 89 Pf. nachbewilligt.

Von Herrn Mundt ist ein erneuter Antrag eingegangen, die Verhandlungen in der Angelegenheit wegen Wiedereinführung von Vormärkten am Kartoffelbollwerk wieder aufzunehmen. Herr Krüger als Referent schlägt vor, den Antrag dem Magistrat mit der Bitte zu überweisen, mit der königlichen Polizei-Direktion in Unterhandlung zu treten. Demgemäß beschließt die Versammlung, nachdem auch Herr Piest dafür das Wort ergriffen.

Nachdem die zwischen dem Magistrat und den Adjazenten an der Buggenhagenstraße geführten Verhandlungen wegen Herstellung dieser Straße zum günstigen Abschluß gelangt sind, wird die Herstellung beschlossen und die mit den Adjazenten abgeschlossenen Verträge genehmigt. Wegen dem in einem Vertrage angeführten Paragraph, betr. den event. Ankauf eines an dieser Straße belegenen Platzes entspinnt sich eine kurze Debatte, an welcher sich die Herren R. Graßmann, Baurath Kruhl, Dr. Dohrn und Cohn betheiligen.

Schließlich wurde noch über ein Abkommen berathen, betreffend die Uebereignung der zur Herstellung eines Kanals von der zum Hause große Wollweberstraße 43 gehörigen, im fetten schwarzen Ortsbruch belegenen Wiese Nr. 164 erforderlich gewordenen Fläche von ca. 62 Q.-Ruthen Größe. Nach einem längeren Vortrage des Referenten, Herrn Dr. Dohrn, über die über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen wird das zwischen dem Magistrat und dem Besitzer gemachte Abkommen genehmigt.

— Gestern Mittag kam eine Frau mit einem Kind auf dem Arm aus der großen Ritterstraße und schritt über den Fahrdamm, um nach dem Schauspielhause zu gelangen; in diesem Moment kam eine Droschke um die Ecke vom Klosterhof und riß beide Personen um. Die Mutter war anscheinend innerlich derart verletzt, daß sie die Hülfe anderer Personen in Anspruch nehmen mußte, um nach ihrer Wohnung zu gelangen, während das Kind mit einigen Hautabschürfungen davonkam.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Auf der Brautfahrt." Lustsp. 4 Akten. Bellevue: „Strohhalm." Schausp. 5 Aufzügen.

Vermischtes.

— In Frankfurt am Main ist ein israelitischer Bettler, welcher an der Synagoge die Mildthätigkeit seiner Glaubensgenossen in Anspruch nahm, zu drei Wochen Haft verurtheilt worden. Derselbe führte zehntausendsechshundert Mark mit sich. Er behauptete, er habe dieses Geld an seinem Leibe abgespart. Bei ihm fand sich eine Liste sämmtlicher wohlhabenden Israeliten Frankfurts.

— In Düsseldorf hat sich wieder der seltene Fall ereignet, daß ein Wittwer seine Stieftochter heirathete. Man berichtet darüber: Der Wirth Hubert T. heirathete im Jahre 1866 eine Wittwe, welche Mutter einer Tochter war. Im Jahre 1874 starb die Frau des T. und dieser suchte bereits Ende 1874 bei den Vormündern seiner minderjährigen Stieftochter um die Erlaubniß nach, dieselbe ehelichen zu können. Abgesehen davon, daß eine solche Heirath nach dem deutschen Gesetze überhaupt nicht zulässig ist, welche Thatsache den Vormündern nicht bekannt war, wollten letztere ihre Zustimmung deshalb nicht ertheilen, weil das Mädchen erst 17 Jahre alt war. T. reiste darauf mit seiner Stieftochter nach London und ließ sich dort nach dem Ritus der Nationalkirche trauen. Im Jahre 1879 kam der Staatsanwalt hinter den Sachverhalt. Die vom Generalkonsul in London eingezogenen Erkundigungen lauteten dahin, daß die Ehe, wie aus den dortigen Kirchenregistern ersichtlich, formell richtig sei, daß dieselbe aber unter Voraussetzungen geschehen sei, welche sich später als irrig herausgestellt hätten. T. ist inzwischen Vater von vier Kindern geworden. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß; die Strafkammer vermochte indeß nicht festzustellen, daß dem Angeklagten bei seiner Handlungsweise das Bewußtsein der Strafbarkeit innegewohnt habe, und sprach ihn kostenfrei los.

— Aus Frankfurt meldet man eine amüsante Duellgeschichte. Die Beleidigung, deretwegen ein, vielleicht gar zwei Menschenleben auf dem Spiele stehen, fiel an einem Orte, der dem Gotte Merkur geweiht ist und dessen Besucher sonst zu den friedfertigsten Menschen der Welt gehören. Gott mag wissen, welch böser Geist gestern in sie gefahren ist und sie verleitete, allerlei Fragen zu erörtern, die offenbar weder zu ihrer Kompetenz gehören, noch mit dem Geschäft etwas zu thun haben. Es wurde dort nämlich, wir wissen nicht mit wieviel Berechtigung, die Frage aufgeworfen, ob Herr X. — ein dummes Gesicht habe oder nicht. Herr U. bekannte sich laut zu einer Ansicht, die den zufällig ganz in der Nähe weilenden Besitzer des fraglichen Gesichts so aufbrachte, daß er Herrn U. ohne weiteres auf Pistolen forderte. Alle Versöhnungsversuche von unbetheiligter Seite schlugen fehl, alle Entschuldigungen des Beleidigers konnten die Schmach nicht abwischen: Herr X. bestand auf dem Duell auf der Bornheimer Haide. Der Geforderte gab endlich, um der Verachtung der Mitwelt zu entgehen, nach, und erklärte entschlossen: „Gut, wenn Sie nicht anders wollen, ich werde am Bestimmungsorte erscheinen. Ich bin indeß ein wenig unpünktlich. Sollten Sie eher da sein, als ich, so fangen Sie nur ruhig allein an!" — Sprach's und ging von dannen sein Testament zu machen.

— Der Betrieb der Petersburger Pferdebahn läßt nichts zu wünschen übrig. Der „Golos" veröffentlicht nämlich jährlich eine Statistik der Unfälle, welche sich auf der Pferdebahn ereigneten. Darin heißt es: Getödtet wurden im vorigen Jahre von 48 Personen, denen ein Unfall auf den Bahnen zustieß, 16 Personen, verstümmelt 5 Personen und trugen 27 Personen mehr oder weniger unbedeutende Verletzungen davon. Es verunglückten von allen 48 Personen über ein Drittel, nämlich 18 in trunkenem Muthe, ein Tauber, 4 Personen, welche unvorsichtiger Weise auf die vordere Plattform sprangen, 6 bei den Pferdebahnen angestellte Personen und eine Person, welche sich mit Vorbedacht vor einen Waggon auf die Schienen warf. Zusammenstöße auf den Pferdebahnen fanden außerdem statt im Ganzen 439, darunter von Waggons unter einander 91, Waggons mit Plattformen 4, Waggons mit Equipagen 333, in den Parks 9. Der durch die Zusammenstöße verursachte Schaden beziffert sich auf 2113 Rubel 10 Kopeken. Ja, „man fährt gemüthlich auf der Pferdebahn!"

Telegraphische Depeschen.

Ems, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin nach Koblenz, kehrte Abends gegen 7 Uhr wieder hierher zurück und empfing später die Minister von Puttkamer und von Goßler, sowie den General-Lieutenant von Dannenberg. Heute trank Se. Majestät den Brunnen im Zimmer und nahm die Vorträge des Hofmarschalls, Grafen Perponcher und des Chefs des Militärkabinets, Generals von Albedyll entgegen.

München, 28. Juni. Der König ist in der vergangenen Nacht über Buchloe und Lindau nach der Schweiz abgereist.

Wien, 28. Juni. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Reihe von Auszeichnungen, welche anläßlich der Vollendung des böhmischen Landes-Theaters in Prag mehreren dortigen Persönlichkeiten zu Theil geworden sind. Unter Anderen erhielten der Abg. Rieger den Orden der eisernen Krone 2. Klasse, der Bürgermeister Skramlik das Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Antwerpen, 28. Juni. Gestern Abend ist hier ein Meeting von Mitgliedern der liberalen Partei zu Gunsten der Ausdehnung des Wahlrechts abgehalten worden. Auf demselben wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, in der gegenwärtigen Session der Kammern das Versprechen abzugeben, daß sie zur Berathung in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen werde, in welchem das allgemeine Stimmrecht für Gemeinden und Provinzen zugestanden wird. Mehrere Deputirte wohnten dem Meeting bei. Der Deputirte für Brüssel, Janson, erklärte, daß er die Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfs in der Kammer beantragen werde. Andere Deputirte in Brüssel haben brieflich die Unterstützung des Janson'schen Antrages zugesagt.

Petersburg, 28. Juni. Auf die von dem Minister des Innern gemachte Vorstellung über die Größe des der Stadt Waldai durch die letzte Feuersbrunst zugefügten Schadens und über die strenge Noth unter den Einwohnern hat der Kaiser gestattet, im ganzen Reiche eine Subskription zu Gunsten der Bewohner von Waldai zu eröffnen.

Rom, 27. Juni. Die Meldung des „Standard", daß Frankreich auf die Anfrage Italiens, ob ersteres der Emission der italienischen Anleihe in Paris opponiren werde, mit „Nein" geantwortet, dabei aber die Bedingung gestellt habe, daß Italien den neuen Zustand der Dinge in Tunis anerkenne, wird von dem „Diritto" kategorisch dementirt.

London, 28. Juni. Den „Daily News" zufolge ist der englische Ministerresident in Bern, Vivian, zum Gesandten in Kopenhagen ernannt worden.

London, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Oldbury haben heute gegen 30,000 Nagelfabrikarbeiter in den Grafschaften Stafford und Worcester die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 30 pCt.